

an und flüsterte: „Wo ist denn nun diese Schwester Anna?“ „Das mußt du nicht weiter fragen,“ erwiderte Agnes, ebenfalls im Flüsterton: „sie ist ja vor zwei Jahren gestorben und es bleibt Onkels größter Schmerz, daß sie nicht mehr bei ihm ist.“

Weil heute die Erwachsenen hauptsächlich das Wort führten, hielten sich die Kinder mit der Unterhaltung in bescheidenen Grenzen. Der Aufbruch geschah zeitig. Herr Wacker versprach, Frik unter seinen Schutz zu nehmen und ihn nach Hause zu begleiten. „Nicht wahr,“ sagte Frik, als sie auf dem Heimweg waren: „Wenn man keine Schwestern hat, wie ich, so ist das sehr traurig. Aber wenn sie einem sterben, ist es noch trauriger und man muß doch allein sein.“ Der Onkel drückte seinem kleinen Freund die Hand und sagte: „Dann beschert einem Gott doch da und dort noch gute Menschen, welche einen lieb haben; dazu will ich meinen Frik auch zählen!“

## 6. Ein Jagdvergnügen.

Heute war wieder Erzählungsabend, diesmal zur angenehmen Abwechslung für die Kinder bei Frau Berger, Frikens Mutter, welche eine Einladung ergehen ließ, nachdem Herr Wacker einen Besuch bei ihr gemacht hatte. Nach dem Abendessen begaben Otto und seine Schwestern sich dahin auf den Weg. „Daß sich die kränkliche Frau so viel Unruhe mit euch macht!“ meinte die Frau Kanzeirat, als ihre Kinder wohlgerüstet und voll Unternehmungslust zum Abschiednehmen vor ihr standen. Otto, welcher die Schwestern gerne neckte, erwiderte: „Die Mädchen hätte man auch dies-